

# Merseburger Correspondent.

Erst erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgerstr. Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 116.

Dienstag den 14. Juni.

1892.

## Der letzte Abschnitt der Landtagssession.

Wider alles Erwarten scheint der Schluss der Landtagssession noch zu einem Zusammenstoß zwischen der Regierung und der konservativ-kerikalen Coalition führen zu sollen. Noch kurz vor der Wingerberatung der beiden Häuser des Landtags waren, wie erinnerlich, sowohl der Präsident des Abg.-Hauses wie derjenige des Herrenhauses der Ansicht, die Entscheidung der Gesegenswürde, von der die Regierung den Schluss der Session abhängig gemacht hat, werde sich in beiden Häusern so zu sagen im Handumdrehen bewerkstelligen lassen. Aber man hatte dabei übersehen, daß die konservative Partei in beiden Häusern, nachdem sie eben den Zusatz der Programmrevision begraben hatte, einen Sturm gegen den Minister des Innern vorbereitet, der das Unglück gehabt hat, durch die Landgemeinderordnung für die östlichen Provinzen den Jörn der Junke zu entflammen. Das Gesetz ist bekanntlich am 1. April d. J. in Kraft getreten und die Durchführung desselben scheint den Groll der Konservativen gegen den bürgerlichen Minister des Innern erheblich verstärkt zu haben. Zunächst zeigte sich das bei der Schlussberatung des Gesetzes, welches die Landgemeinderordnung vom 3. Juli 1891 mit wenigen, durch die provinzialen Verhältnisse gerechtfertigten Abänderungen auf Schleswig-Holstein ausdehnt. In der Herrenhauskommission war der Gesetzentwurf einhellig und ohne Widerspruch in wichtigen Punkten beschlossen worden. Im Plenum aber trat plötzlich unter Führung des Grafen v. Minkowittem eine Opposition auf, die mit völlig richtigen Gründen die Vorlage ablehnen wollte, weil man zunächst abwarten müsse, wie das Gesetz von 1891 sich bewähre. Diefelben Herren, die im vorigen Jahre dem Minister Herrmann die besagten Vorwürfe machten, daß er die Provinziallandtage der östlichen Provinzen über die damalige Vorlage nicht gehört habe, glauben jetzt über die Zustimmung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtages zu der Vorlage ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen zu können. Gleichwohl fand dieselbe bei Anwesenheit von nur 70 Mitgliedern Annahme mit 37 gegen 33 Stimmen. Da aber vor der Abstimmung von Freunden der Vorlage der Beschluß herbeigeführt worden war, daß noch eine zweite Beratung stattfinden solle, so wird die Entscheidung erst, wie es heißt, in der Sitzung des Herrenhauses vom 15. d. M. erfolgen. Nachdem aber vor Pfingsten der Ueberumpelungsverzicht mißlungen ist, wird der von der „Kreuzzeitung“ angekündigte neue Antritt gegen das Gesetz erst recht nicht von Erfolg sein. Immerhin ist es angezeigt, die Augen offen zu halten. Auf der Tagesordnung derselben Sitzung des Herrenhauses soll auch die erste Beratung des Militärärztergesetzes gestellt werden, welches die konservativ-kerikale Mehrheit des Abg.-Hauses in einer für die Regierung unannehmbaren Fassung beschlossen hat. Dieses Gesetz ist im Herrenhause schon einmal (21. März) beraten und nahezu unanändert und nach den Beschlüssen der Kommission en bloc angenommen worden. Jetzt aber heißt es, die konservative Partei des Herrenhauses sei geneigt, sich der besseren Ansicht der konservativ-kerikalen Mehrheit des Abg.-Hauses zu unterwerfen und das Gesetz in der von der Regierung für unannehmbare erklärten Fassung anzunehmen. Das Abg.-Haus hat die Verpflichtung zur Anstellung der Militärärzter auf die Landgemeinden mit mehr als 3000 Einwohner, d. h. auf 340 von 37000 Landgemeinden beschränkt. Stimmt das Herrenhaus dem Beschlusse bei, so bleibt es beim Alten, das heißt die Städte werden auch in Zukunft alle Subaltern- und Unterbeamtenstellen, soweit sie nicht eine höhere oder eigenhändige Geschäftsbildung erfordern, mit Militärärztern besetzen müssen. Steht dagegen das Herrenhaus die ursprüngliche und auch von ihm schon einmal beschlossene Fassung des Gesetzes wieder her, oder nimmt es den bezüglichen Paragraphen in einer vermittel-

den Form an, so muß die Vorlage noch einmal an das Abg.-Haus zurück und wird es sich dann zeigen müssen, ob die konservativ-kerikale Mehrheit die Verantwortlichkeit für das Scheitern der Vorlage auf sich nimmt. Wie das Herrenhaus sich zu dem Gesetzentwurf betr. das Dententkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Anstalten stellen wird, ist erst zu übersehen, wenn der Bericht der Kommission vorliegt. — Das Abg.-Haus beginnt Montag die zweite Beratung des Vertriebsabnahmengesetzes, welches in der Kommission eine ziemlich weitgehende und in mancher Hinsicht erfreuliche Umgestaltung erhalten hat. Da die Kommission ihren endgültigen Beschluß einstimmig gefaßt hat und diejenigen Fragen, über welche zwischen der Kommission und der Regierung Meinungsverschiedenheiten bestanden, mehr formaler Natur sind, so ist anzunehmen, daß dieser Gegenstand der Verhandlung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Frage bleibt dann nur, ob das Herrenhaus, dessen frühere Beschlüsse im Abg.-Hause erheblich abgeändert worden sind, sich den Beschlüssen des Abg.-Hauses anschließt. Bei dieser Sachlage ist es völlig ausgeschlossen, daß die Landtagssession Ende nächster Woche, wie bei der Beratung in Aussicht genommen war, zu Abschluß gelangt. Aber das ist auch Nebensache. Worauf es ankommt ist, daß die Regierung über ihre Stellung zu der Oppositionsaktion der konservativen Partei keinen Zweifel aufkommen läßt. Wenn das Herrenhaus Ernst macht, wird es sich schon zeigen. Haben sie doch nichts mehr zu fürchten, als daß die Regierung dem Gebotenen einer Reform des Herrenhauses, dessen Vork. 1. J. selbst Herr v. Windt als eine gesetzlich unhaltbare bezeichnet hat, nahe tritt.

## Politische Uebersicht.

Bezeichnend für die Beurteilung der deutsch-russischen Beziehungen in Berlin nach der Wiener Monarchenbegegnung ist ein aus dem Reichstag der „Köln. Ztg.“, welcher an die angelegliche Erklärung des Zaren anschließt, daß er ein Vergehen Frankreichs, das auf die Eroberung Schasch-Pekingens abzielt, nicht unterliegen werde. Der Artikel der „Köln. Ztg.“ schließt mit folgenden Sätzen: „Das amtliche Frankreich ist zuweilen von den friedlichen Absichten des Kaisers überzeugt und unterrichtet und man kann auch annehmen, daß es um der Ehre des russischen Bündnisses willen seine Reservationspläne ausdrücklich verweigert hat; die Regierung hat ferner während des Besuchs des Großfürsten Konstantin in Nancy gezeigt, daß sie beim Willen auch, wenigstens in der Provinz, die Macht hat, den Chauvinismus niederzuhalten. Aber sie will auf das Ansehen und auf die Kraft, die ihr die russische Freundschaft bei der Masse giebt, nicht verzichten und da andererseits Rußland die finanzielle Unterstützung Frankreichs ebenso wenig entbehren wie der Druck auf Deutschland, dem durch die französisch-russische Verständigung stets von beiden Seiten die Sposten eingespart werden, so ist man auf jene Reizmittel verfallen, wie die Herausforderung des Großfürsten Konstantin durch den Großfürsten Konstantin eines war. Sie sind gefährlich, weil Rußland sich mit ihnen dem guten Willen der französischen Regierung überläßt und es ihr in die Hand giebt, bei einer solchen Gelegenheit Zwischenfälle herbeizuführen, die ein Mitglied des Zarenhauses leicht in jene sogenannte ekratisch-lochingsche Frage verwickeln können, für die der Zar sich nicht einsparen lassen will. So lange die russische Diplomatie sich nicht dazu verheißt, dieses gefährliche Spiel aufzugeben, so lange sie nicht ihre Thaten mit den Worten des Kaisers in Einklang bringt, wird auch die Beurteilung nicht weichen, und die Bescheidenheit, zu Rußland als dem Janus Europas in Demuth aufzutreten, ist Deutschland und der Welt Gottlob abhanden gekommen.“ — Nach der „Nationalzeitung“ hat der Zar in Kiel eine „Erklärung“, wie die von der „Köln. Ztg.“ berichtete, dem Kaiser gegenüber nicht abgegeben. Jedoch wurde bestätigt,

daß die Zusammenkunft friedliche Eindrücke hinterlassen habe. Insbesondere sei die Auffassung veräußert worden, daß der Zar weit entfernt ist, sich von französischer Seite einen Krieg aufdrängen zu lassen.

Die Valutaregulierung in Oesterreich-Ungarn ist plötzlich im Valutaauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Der Ausschuss beschloß am Sonnabend, zunächst das Anleihengesetz zu beraten. Die Jungschöcher und Anusmiten legen gegen diesen Beschluß Verwahrung ein, da er der Beratung anderer Fragen präjudicire, und verließen mit den Kerikalen den Beratungssaal. Sie beabsichtigen, an der Beratung des Anleihengesetzes nicht theilzunehmen.

In der italienischen Deputirtenkammer sind auch am Freitag die Beratungen über das Budgetprovisorium noch nicht beendet worden. Die Tribünen waren auch am Freitag überfüllt. Bariano (äußerste Linke) und Sonnino (Cir.) sprachen gegen, Bacchelli (Linke) und Punizza (äußerste Linke), für das Cabinet. 19 Tagesordnungen sind beantragt. Der Referent Cadolini befürwortet die Annahme des Commissionensbeschlusses, betreffend die Gewährung eines einmonatlichen Provisoriums. Nachdem die Motivirungen der Tagesordnung besprochen waren, wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt. Vor Eintritt in die Beratung der Budgetvorlage wurden die außerordentlichen Militärausgaben in geheimer Abstimmung mit 192 gegen 144 Stimmen genehmigt. — In der Commabehandlung der Deputirtenkammer bestätigte der Ministerpräsident Giolitti, nachdem eine ganze Reihe Redner vor ihm gesprochen und Anträge gestellt, seine in der Sitzung am Mittwoch abgegebene Erklärungen und sagte, die Opposition sei vom ersten Tage der Amdeksamkeit des Cabinets an gegen dasselbe Sturm gelaufen, nicht weil das Cabinet kein Programm habe, sondern weil es eins habe. Dieses Programm umfasse organische Reformen in der Verwaltung, Ersparungen selbst im Militärwesen, ohne die Stärke der Armee zu verringern. Dieses Programm werde das Cabinet dem Urtheile des Landes unterbreiten. Der Minister schloß, er nehme keine Tagesordnung an und forderte die Kammer auf, ein Amendement zu votiren, welches als Dauer des provisorischen Budgets einen den Dezember 1892 nicht überschreitenden Termin festsetze. Sämmtliche Tagesordnungen wurden hierauf zurückgezogen. Rudini erklärte, er werde gegen das Amendement der Regierung stimmen. Der Antrag der Regierung, nach welchem die Dauer des provisorischen Budgets bis Ende Dezember festzusetzen sei, wurde darauf in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen angenommen. Das Resultat wurde mit lebhaftem Beifalle auf der Linken aufgenommen. Vor und während der Abstimmung herrschte lebhafteste Bewegung in der Kammer. Die Vorlage der Regierung über das Budgetprovisorium wurde dann im Ganzen in geheimer Abstimmung mit 256 gegen 72 Stimmen angenommen und danach die Sitzung, aufgehoben.

Die norwegischen Sonderbestrebungen haben am Freitag einen neuen Triumph gefeiert. Das norwegische Storting hat nach zweitägiger Debatte mit 63 gegen 49 Stimmen beschlossen, ein eigenes norwegisches Konsulatwesen zu errichten, sowie die Regierung zu ersuchen, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um das gegenwärtig mit Schweden gemeinsame Konsulatwesen aufzulösen.

Aus Spanien kommen bedeutende Nachrichten über den großen Streit in Barcelona und Umgebung. Ebenso wie in Barcelona ist jetzt auch der Belagerungszustand in Calahorra proklamirt worden, die Meuteer warfen Steine nach dem Bischof. Die Arbeiter griffen mehrere Häuser von Fabrikanten an. Die Gendarmen, welche hinzukamen, wurden zurückgedrängt. Die Meuteer feuerten hierauf auf die Gendarmen, um ihre verhafteten Genossen zu be-



freien. Die Streikenden ziehen nach den Fabriken, um die Arbeiter an der Arbeit zu hindern. Der größte Theil der Fabrikanten beabsichtigt in der Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, zu einem Einvernehmen mit den Arbeitern zu kommen, ihre Fabriken zu schließen.

Der Besuch des Fürsten von Bulgarien in London beginnt eine politische Färbung anzunehmen. Die Blätter berichten über die dem Fürsten in London zu Theil gewordenen besonderen Auszeichnungen. Auf Wunsch der Königin von England hat der Prinz, wie die „Times“ mittheilen, seinen Besuch in Balmoral um einen Tag verlängert. Am Freitag nahm der Fürst bei dem Lordmayor von London das Frühstück ein, welchem außerdem noch der Herzog von Cambridge, der Staatssecretär der Colonien Lord Knutsford, der Unterstaatssecretär des Außenwärtigen Lord Lytton und ein Secretär der österreichischen Botschaft beiwohnten. Während des Mahles brachte der Lordmayor einen Toast auf die Gesundheit des Prinzen aus, welchen letzterer erwiderte, indem er hervorhob, wie angenehm er von den herzlichen Worten berührt sei, in denen der Lordmayor von ihm gesprochen habe. Sein Besuch in England sei von dem Gedanken geleitet, der englischen Nation seine Dankbarkeit zu beweisen für das Interesse, welches dieselbe stets Bulgarien entgegengebracht habe, und für die vielen Beweise von Sympathie und Wohlwollen für das bulgarische Volk. Die herzliche Aufnahme, welche ihm seitens der Königin und des Landes zu Theil geworden, bewiesen ihm, daß man seine Bemühungen, die friedliche Entwicklung des bulgarischen Volkes und die Ruhe der Balkanhalbinsel zu sichern, günstig aufnehme. Am Freitag Abend hat der Fürst an dem Familienbündel bei dem Prinzen von Wales in Marlborough-House theilgenommen.

Ueber eine aufständische Bewegung unter den Stämmen Afghanistans sind in den letzten Tagen mehrfach Nachrichten eingelaufen. So meldet ein Londoner Blatt aus Kaskutta, die Rebellion unter den Ulaggans-Mazaras breite sich aus, der Emir habe 10 000 Soldaten zur Unterdrückung des Aufstandes abgefannt.

Zu den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird bestätigt, daß die republikanische Convention in Minneapolis im ersten Wahlgange mit großer Majorität Harrison zum Candidaten der republikanischen Partei aufstellte. William Reid wurde einstimmig zum Vicepräsidenten ernannt.

Das neue italienische Ministerium hat sich nach einer Weileung des „New-York Herald“ aus Palparati's constituirt. N. Baros Luco übernimmt das Ministerium des Innern, Siboro Craxuzich das des Außenwärtigen und Enrique Mac Jor das der Finanzen.

### Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser traf am Sonnabend Nachmittag nach Aufhebung der Tafel gegen 7 1/2 Uhr im Schlosse ein und nahm dort von 2 Uhr ab die Vorträge entgegen. Um 5 Uhr nachmittags feierte der Kaiser nach dem Neuen Palais jurist. Am Abend um 7 1/2 Uhr unternahm der Kaiser und die Kaiserin nebst den Personen ihrer nächsten Umgebung von der Matrosenstation aus nach dem kaiserlichen Salon dampfers „Alexandria“ eine Dampferfahrt auf der Havel und den Havelseen bis zur Fraueninsel, wo um 8 1/2 Uhr die gemeinsame Abendtafel stattfand. Gestern Vormittag verließ der Kaiser zunächst in seinem Arbeitszimmer. Gegen 10 Uhr begaben der Kaiser und die Kaiserin sich vom Neuen Palais aus zu Fuß durch die Parkanlagen nach Potsdam und wohnten in der Friedenskirche dem Gottesdienste bei. Nach beendeter Gottesdienst zum Neuen Palais zurückgekehrt, nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und empfing den Besuch mehrerer fürstlicher Personen. — Heute Vormittag kommt der Kaiser nach Berlin, um auf dem Tempelhofer Felde das 2. Garde-Infanterie-Regiment und das Garde-Kürassier-Regiment zu besichtigen. Am Nachmittag beabsichtigt er, dem Armeelagdbreimen in Hoppegarten beizuwohnen. — Der König von Schweden trifft heute Abend 8 Uhr 8 Min. auf der Anhalter Bahn in Berlin ein und begibt sich sofort von hier nach Potsdam, wo er im königlichen Stadtschlosse während der Dauer seines Besuches am hiesigen Hofe Wohnung nehmen wird. Dem Vernehmen nach dürfte der Besuch des Königs von Schweden nur von ganz kurzer Dauer sein.

(Zur Ausöhnungsfrage.) Ueber die von noch immer nicht genau gekannter Seite betriebene Ausöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck liegt jetzt auch eine Bemerkung von Berliner offizieller Seite vor. Eine Berliner Zeitung der „Polit. Corr.“ bemerkt nämlich, es habe kein Anlaß vorgelegen, die Frage einer Versöhnung Bis-

marck's und des Kaisers jetzt wieder auf's Tapet zu bringen. Vom Kaiser werde eine Annäherung nicht angetrebt; jedenfalls müsse der erste Schritt von Friedrichsruh aus gethan werden; das erscheine aber für absehbare Zeit ausgeschlossen.

(Sonntagsordnung.) Durch die letzte Gewerbeordnungs-Novelle v. J. ist bestimmt worden, daß und wie die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk einerseits und für Handel andererseits einzutreten hat. Die Festsetzung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieser Bestimmungen ist in der Novelle einer kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Diese Verordnung ist bereits vor einiger Zeit für das Handelsgewerbe ergangen. Sie bestimmte, daß die Sonntagsruhe der letzten Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juli d. J. ab in den betreffenden Handelsgeschäften Platz greifen solle. Von da an darf also die Sonntagsarbeit in den Handelsgeschäften nicht länger als fünf Stunden währen. Aenderungen, die auf eine Verklärung oder gar Beseitigung dieser Bestimmungen abzielen, können jeder Zeit, vor dem 1. Juli wie nach demselben, seitens der Gemeinden oder weiteren Communalverbände vorgenommen werden. Die preussischen Minister aber haben mit einer prinzipiellen Ordnung all dieser Fragen nichts mehr zu thun. Wenn sie für die nächste Zeit die Befugnisse einer auf die Sonntagsruhe bezüglichen Maßnahme planen, so kann es sich nur um die im preussischen Staate einheitlich durchzuführen Regelung der Ausübung der den Gemeinden und den Polizeibehörden sonst übertragene Aufgaben handeln. Die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk bedürfen zur Inkraftsetzung gleichfalls einer kaiserlichen Verordnung. Ehe diese ergehen kann, muß noch eine ganze Reihe von Vorarbeiten erledigt sein, die gegenwärtig an den zuständigen behördlichen Stellen vorgenommen werden. Nach dem gegenwärtigen Stande dieser Arbeiten darf man es, wie die Hamb. Nachr. meinen, wohl als ausgeschlossen betrachten, daß die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk vor dem 1. October d. J. in Kraft treten werden.

(Den Vorlesern der Lehrerseminarien) ist, wie dem „Boten a. v. Riefenb.“ aus Lehrerkreisen geschrieben wird, eine Verfügung des Kultusministers zugegangen, nach welcher die Zöglinge, die kein Schulgeld zahlen, sich verpflichten müssen, nach Abgang von der Anstalt fünf (anstatt bisher drei) Jahre der Regierung zur Verfügung zu stehen, bez. die ihnen angewiesene Stelle zu verwalten. Man denke sich nun, bemerkt der „Bot.“ dazu, einen Lehrer, der das Glück hat, in ein armes Haldedorf versetzt zu werden und dort, wie das in H. Kreis Sagan der Fall ist, 600 M. Gehalt und Feuerung bekommt, und nun gezwungen ist, fünf Jahre lang in dieser Stelle zu bleiben. Mit welcher Lustfreudigkeit wird er in seiner Schule arbeiten? Auffallender Weise wird die Verlängerung der drei Pflichtjahre auf fünf auch von den Zöglingen verlangt, die bisher schon der Anstalt angeschlossen und sich contractlich nur für drei Jahre verpflichtet haben. Uns scheint das nicht der richtige Weg zur Ausfüllung der Lücken in den Lehrpersonal zu sein.

(Der Verbandstag der deutschen Gewerksvereine) hat vor. Woche in Mannheim nach einem Vortrag des Abg. Dr. Max Hirsch über die Arbeiterhuldschutzgesetzgebung eine Resolution angenommen, in welcher er als insbesondere erforderlich zur Förderung der Arbeiterhuldschutzgesetzgebung erklärt: 1. Festsetzung aller Verletzungen des Gesetzes und geeigneter Erntreden der Abhilfe je nach den Umständen durch Gerantreten an die Unternehmer, Anzeige an die Gewerbeinspectoren, Verpfehlung in den Versammlungen, in der Gewerksvereine und allgemeinen Presse. 2. Hinzuwirken bei Bundesrath und Regierungen dahin, daß die gesetzlichen Bestimmungen zur Beschränkung der Arbeitszeit in gesundheitschädlichen Gewerben baldmöglichst ausgedeutet werden durch sachliche Informationen und Petitionen. 3. Hinzuwirken auf die Befestigung zweifelhafte und dehnbarer Bestimmungen und auf Fortbildung des Gesetzes in der Richtung wirklichen Arbeiterschutzes. Der Verbandstag fordert alle Mitglieder, Ortsvereine, Ortsverbände und Generalkräte, die Mitglieder durch Meldung an die Vorstände, bringen auf, in diesem Sinne unablässig thätig zu sein und namentlich auch Fühlung mit den staatlichen Gewerbeinspectoren zu suchen. Der Verbandstag richtet schließlich an diese Beamten die Bitte, ihrerseits in Erfüllung ihres hochwichtigen und schwierigen Amtes mit den Organen und Gliedern unserer Gesamtorganisation in Verbindung zu treten. In der Debatte über diese Resolution wurde es von verschiedenen Rednern sehr beklagt, daß die guten Bestimmungen des Gesetzes durch Fabrikordnungen wieder in Frage gestellt werden und daß die Fabrikordnungen einseitig von den Fabrikanten festgesetzt werden, ohne daß man die Arbeiter auch nur höre. Wünschig der eingetragenen Berufsvereine nahm der Verbandstag nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Schneider eine Resolution an, in welcher der Hoffnung Ausdruck

gegeben wird, daß der deutsche Reichstag als geeignete Grundlage der Gegenseitigkeit, betreffend die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine, nach seiner Wiedererbringung in der neuen Session alsbald annehmen und daß auch die verbündeten Regierungen demselben ihre Zustimmung nicht verweigern werden. Gleichzeitig spricht der Verbandstag seine Befriedigung darüber aus, daß die jahrelang fortgesetzten Petitionen der Gewerksvereine durch die in dem Gegenseitigkeit gesetzte Grundlage für die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine ihrer Berücksichtigung näher gerückt sind.

(Zum Althwardt'standal.) Wie die ausländische Concurrenz in der Waffenfabrikation die Althwardt'schen Verleumdungen für ihre Privatinteressen auszunutzen, ergiebt sich daraus, daß, wie die „Köln. Zig.“ berichtet, die armenischen Vertreter der österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft Steyr, die unter dem eifrigsten Schutze der österreichischen Botschaft in Konstantinopel handeln, noch nach Bekanntwerden der Erklärung des preussischen Kriegsministers vom 29. v. M. die ins türkische übersezte Althwardt'sche Schrift zu Hunderten an die türkischen Offiziere verteilen und damit deren Vertrauen zu ihren Waffen in unheilvoller Weise erschüttern. Es liegt auch ganz in deren Dresten aus erfolglose Verbreitung der Althwardt'schen Broschüren in Tausenden von Exemplaren an alle direct oder indirect mit Gewehrfragen beschäftigten Offiziere der ganzen civilisirten Welt auf die gleiche Weise zurückzuführen, denn auf die Frage „oui protest“ ist es schwer, eine andere Antwort zu finden. Bekanntlich sind die neuen deutschen Gewehre außer in den Gewehrfabriken des Reichs und in der Levensche Fabrik nur in derselben österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft Steyr hergestellt worden. Der Kriegsminister v. Kaltenborn hat aber unlängst amtlich in „Reichsanzeiger“ erklärt, daß die bei der Truppe vorgekommenen Sprengungen von Gewehren (M. 88) nicht Levensche Gewehre betreffen. Da nun die auf der königlichen Gewehrfabrik gefertigten nicht nur aus demselben Material, sondern auch ganz in derselben Weise wie die Levensche hergestellt sind, so liegt nach der „Köln. Zig.“ die Schlussfolgerung nahe, daß die von Steyr gelieferten Gewehre es gewesen sind, bei denen Sprengungen vorkamen.

### Vermishtes.

(Elektrische Eisenbahnen mit 250 Kilometer Fahrgeschwindigkeit) in der Stunde nimmt in der „Allgemeinen Zeitung“ für die Vermittlung der Elektricität in der nächsten Zeit in Aussicht. 250 Kilometer in einer Stunde zurückzulegen, würde es ermöglichen, den Vorortverkehr von Berlin bis nach Hamburg, Hannover, Breslau u. s. w. auszubehnen und damit die Wohnungsfrage Berlins mit einem Schlage zu lösen. In dem erwähnten Artikel über „Electrotechnik und Verlebensbeherdigung“ wird die Möglichkeit einer solchen Fahrgeschwindigkeit wie folgt behauptet: Man muß sich mit der Vorstellung vertraut machen, daß sich die Verbindung zwischen den Schienen in obiger Zeit durch elektrische Energie bewerkstelligt wird. Die Geschwindigkeit unserer Dampfmaschinen genügt den Anforderungen des Vortheils nicht mehr. Eine Steigerung der Fahrgeschwindigkeit mittelst dieser Maschinen, die 100 Kilometer in der Stunde überschreitet, ist nur in wenigen Ausnahmefällen zu erreichen, und birgt alsdann große Gefahren in sich. Nicht allein leidet der gelammte Oberbau, sondern auch die eigentümlich schwingende und schaukelnde Bewegung, in welche der Zug verfallt, erschüttert das Gefüge der Wagen, und erhöht die Möglichkeit einer Entgleisung. Auch hier tritt nun neuerdings die Elektricität als Helferin in der Noth ein. Der belonnte Electrotechniker Carl Himmelsbach hat den Plan einer elektrischen Bahnanlage für den interurbanen Schnellverkehr entworfen. Die von ihm zu diesem Zwecke construirten Fahrzeuge wurden von der Firma Goss u. Co. in Wuppertal hergestellt. Nach diesem System hängt der Empfänger der Geschwindigkeiten von 250 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Das diesbezügliche, löst sich am besten daraus erkennen, daß die Wägen der Fahrzeuge dabei in der Secunde 70 Meter zurücklegen. Auf einer solchen elektrischen Bahn würden nicht Wägen, sondern einzelne sehr feine Wagen circuliren. Die Wägen, welche zur Bewegung dienen, haben dieselbe Höhe wie die Fahrzeuge selbst. An ihren Enden sind sie von parabolischen Flächen begrenzt, um den Luftwiderstand möglichst zu verringern. Jeder Wagen ist für 40 Fahrgäste eingerichtet. Um derartige Geschwindigkeiten für den Verlebensverkehr zu ermöglichen, sind 800 Verlebenskräfte erforderlich. Man erreicht dieselben bei dem neuen System durch 4 Electromotoren von je 200 Pferdestärken. Die ganze Anlage ist als hochbahn abgebaut und zwar mit zwei Gleisen. Dieselben sollen in Entfernungen von 10 Meter von einander ihre Lage finden, um den bedeutenden Lastzug, der durch zwei sich begegnende Wagen hervorgerufen wird, gefahrlos zu machen. Vorzügliche Signal-, Brems- und Sicherungsanordnungen sollen den Betrieb dauernd überwachern.

(Vollte-Dental.) Auf dem Wege vor dem Matrosenbatterie in Kiel ist in den letzten Tagen, so berichtet die „Kiel. Zig.“, das Central feurig gehalten worden, welches auf Befehl des Kaisers dem Feldmarschall Grafen Moltke gewidmet ist. An der höchsten Säulenmauer vor einer von dem Prinzen Heinrich gepflanzten Eiche erhebt sich ein kleiner mit Hirschräuern und Eichen belegter Erdbügel, auf dem ein mächtiger Fingerring gelagert ist, dessen Eriente eine eiserne Inlithstafel trägt, auf der mit goldenen Lettern in des Kaisers eigenen Worten geschrieben steht: „An dieser Stelle wurde am 3. April 1891 der General-Feldmarschall Graf v. Moltke durch Stellung in die Mitte des 1. Gebirgsartillerie-Regiments zu Meiner Marine in engster Beziehung gebracht. Wilhelm.“







**G. Schwarzenberger,** Halle a. S. Nur Sammet- u. Seidenwaaren.  
 Bedruckte Foulards Roben Poststr. 9/10. Weisse u. crême Costume-Stoffe  
 15 m für 30,00 Mk. an. für Brautkleider.  
 Rohe Bast-Seidenstoffe m von 1,50 Mk. an.  
 Grösste Auswahl. Billigste Bezugsquelle. Jedes Maass verkäuflich. (Nr. 31701.)

Meine werthgeschätzte Kundschaft mache ich hiermit ergebenst darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft von jetzt ab wieder während der heißen Sommermonate  
 täglich Nachmittag von 1 bis 4 Uhr schliesse  
 und bitte ich hiervon gefälligst Kenntniss zu nehmen.  
 Hochachtungsvoll

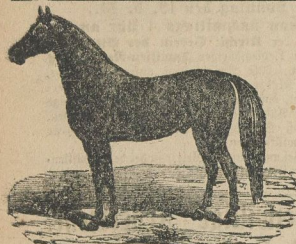
**Fritz Schanze.**

## Ausverkauf wegen Uebergabe des Geschäftes.

Die gesammten älteren Bestände müssen unbedingt bis zum 1. Juli gänzlich geräumt werden; dieselben enthalten:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe zu Kleidern, Blousen, Röden, Mantelstoffe, Tricottailen, Knöpfe und Bosamenten für Mäntel, Chales und Tücher, Tischdecken, Anzugstoff für Herren u. s. w.

**Alles erheblich unterm Einkaufspreis.**  
**J. Schönlicht, Merseburg.**



Nächsten Dienstag den 14. d. M. steht ein Transport

**belgische und dänische Pferde**

bei uns zum Verkauf.

**Albert Weinstein & Sohn,**  
 Bahnhofstrasse 3.

Lebende Suppenkrebs, neue Maties-Heringe à St. 10 Pf., neue Malta-Kartoffeln, hochfeinen Emmenthaler Schweizerkäse  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ein kräftiger **Farsche** von 16-18 Jahren findet als **Marktfahrer** sofortige Beschäftigung. Zu erfragen **Neumarkt 65.**

Die Verwaltung einer Filiale nach auswärtig wird ein **älteres Mädchen** mit guten Empfehlungen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches, zuverlässiges, nicht zu junges Mädchen wird zum 1. August cr. nach **Weißenfels** gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Eine Frau** zum **Warentragen** nimmt an **Otto Maul, Wädmelster.**

Eine Frau oder Mädchen wird für einige Stunden des **Donnerstags** sofort zur **Aufwartung** gesucht  
 weiße **Mauer Nr. 9.**

Ein junges Mädchen von außerhalb aus anständiger Familie, welches fassen und plätten kann und auch etwas **Sousarbeit** übernimmt, sucht zum 1. Juli **Stellung.** Zu erfragen **Oberbreitenstraße 14.**

Am 1. Feiertag einige **Mark Geld gefunden.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Für 1 Mk. gewinnt man 50000 Mk.**  
 in **XII. Gr. Weimar-Lotterie.**  
 Nächste Ziehung 18. bis 20. Juni d. J.  
**6700 Gewinne i. w. v. 200000 Mk.**  
 Hauptgewinne: 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.  
 für zwei Ziehungen gültig **à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mark.**  
**Loose** 28 Loose „ 25 „  
 (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) versenden  
**E. Brandt & Co.,** General-Agentur, Erfurt, Neuwerkstr. 41.

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
 vom 5. bis mit 11. Juni 1892.

Weizen, pr. 100 Kl.	20,50 bis 19,— Mk.
Roggen, do.	20,30 bis 19,— „
Gerste, do.	19,— bis 16,— „
Safer, do.	16,— bis 14,50 „
Erbsen, do.	24,— bis 20,— „
Binten, do.	20,— bis 20,— „
Bohnen, do.	20,— bis 18,— „
Kartoffeln, do.	8,— bis 7,50 „
Wurstfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,28 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Schafschmelfleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,60 bis 2,40 „
Eier, pro Schpel	3,20 bis 3,— „
Hen, pro 100 Kilo	6,— bis 5,90 „
Stroh, do.	4,— bis 3,50 „

**Tivoli-Sommertheater.**  
 Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.  
 Mittwoch den 15. Juni 1892.  
 Unter Mitwirkung der Stadtkapelle!  
 Zum 1. Male.  
**Der Siebhändler aus Ober-Österreich.**  
 Lebensbild mit Gesang in 4 Akten v. Hanjter.  
 Die Direction.

**Brikets und Presskohlensteine**  
 von Grube „Paul“—Ludenan  
 liefert ich bei vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum prompt und billigst.  
 Für Brikets vom 1. Juli ab **Preiserhöhung.**  
**Heinrich Schultze.**

**Stierj ein Beilage.**



Provinz und Umgegend.

In Halle ist am Sonntag Vormittag der Rektor der Universität, Herr Professor D. Dr. Erdmann im fast vollendeten 87. Lebensjahr entschlafen. Seit 1836 wirkte der nummehr verewigte, verbiente Gelehrte an der dortigen Hochschule, die seinen Verlust tief betrauern wird.

Der mit Brod beladene Wagen des Bäckermeisters Schaal in Canena stand am Sonnabend Nachmittag in Halle ohne Aufsicht, während der Geschäftsführer Brot zu seinen Kunden trug, an der Höhe der Magdeburger- und Krausenstraße. Als er zurückkehrte, war das mit einem Blauschimmel bespannte Geschirr verschwunden. Ein Dieb hatte es entführt und war damit die Buchererstraße hinunter fahrend gesehen worden. Bis jetzt ist über den Verbleib noch nichts ermittelt.

In Magdeburg tagte am 11. d. die Hauptversammlung der Deutschen Reichsschule. Die Einnahmen in 1891/92 betragen 65 291 Mk. 91 Pf., gegen das Vorjahr weniger 9256,31 Mk. Dies ungünstige Ergebnis wird der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage zugeschrieben. In den drei Reichswalden waren bis 1. April d. J. 199 Bälgen untergebracht, von denen sich an diesem Tage noch 118 in den Anlagen befanden, und zwar in Jahr 35, in Magdeburg 42, in Schwabach 41. Entlassen wurden bisher 32 Kinder. Zur Zeit bestehen 102 Verbände und 362 Einzelschulen.

In der Aßerslebener Feldkur (am sogenannten Deichgraben) wurde nach einer Mittheilung der S. Ztg. am Sonnabend der 65 jährige Arbeiter Koch vom Blitz getödtet. Der 17 jährige Arbeiter E. und der Arbeiter Th. wurden ebenfalls getroffen, aber nur gelähmt. Beide mußten durch zu Hilfe kommende Personen nach ihrer Befahrung gebracht werden. Ein den Ackerpflug ziehender Ochse wurde sofort getödtet.

Aus Sonneberg, 12. Juni, schreibt man der S. Ztg.: Die Sozialdemokraten haben hier in ihrer meiningischen Hochburg in den am 9. d. hier stattgefundenen Ersatzwahlen zum Gemeinderathe eine empfindliche Niederlage erlitten. Von drei erledigten Sitzen hatten sie deren zwei zu vertheidigen, verloren aber beide; auch ihr Führer, der Landtagsabgeordnete Wehler, fiel durch. Die Liberalen (Freisinnigen) brachten ihre Candidaten mit 430, 398 und 314 Stimmen durch.

Während des Gewitters am Sonnabend Vormittag schlug ein Blitzstrahl in den hohen Dampfmaschinen der Grödel'schen Ziegelei bei Nietleben, so daß der Schornstein zum Theil gespalten wurde. Glücklicherweise sind Personen nicht betroffen und auch nicht durch die herabstürzenden Steine verletzt worden, doch war der Schlag so heftig, daß verschiedene in der Nähe des Schornsteins beschäftigte Personen vor Schreck augenblicklich betäubt waren.

Ein in Krimmitschau auf Urlaub befindlicher sächsischer Karabinier erlitt sich in einem Geheiß dort an seiner Säbeltrudel. Der Mann diente bereits im dritten Jahre.

In Marienberg im Erzgebirge, einst eine blühende Bergstadt Sachsens, hat am 8. d. ein größerer Brand gewüthet. Sämmtliche Gebäude des Friedhofes mit der Grabkirche, der Leichenhalle und einer Reihe überbauter Erdbegräbniße wurden eingeschlagen. Durch Flugfeuer wurden fünf Häuser im Innern der Stadt entzündet. Auch das Armenhaus ging in Flammen auf.

Wie wir schon vernehmen, findet die diesjährige (III.) Hauptversammlung des Vereins für Massenerbreitung guter Schriften am Sonntag den 19. Juni, Nachmittag 3 Uhr, wie im Vorjahre in der Gesellschafts-Erholung zu Weimar, statt. Außer der üblichen Rechnungslegung mit Erstattung des Geschäftsberichtes und Vorstandswahl sollen diesmal Anträge aus verschiedenen Zweigvereinen zur Verhandlung kommen, welche schon dadurch das lebhafteste Interesse erwecken, daß sie das Erwachen einer regeren Theilnahme wie einer lebendigeren Thätigkeit für das Unternehmen auch in den localen Vereinigungen bekunden. Wir werden nicht versprechen, auf die Ergebnisse dieser Versammlung wie auf den gelegentlich ihrer zur Ausgabe gelangenden Rechenschaftsbericht des Vereins über das Jahr 1891 feinerzeit näher zurückzukommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. Juni 1892.

Alpen-Sonderzüge. Unseren Lesern können wir mittheilen, daß die sächsische Staatsbahnverwaltung im Vereine mit den bayerischen Staatsbahnen auch in diesem Jahre Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen nach München und in die Alpen abgehen

lassen wird. Als Abgangstage für die Sonderzüge sind festgesetzt der 16. Juli und der 13. August d. J. Die Sonderzüge werden an den genannten Tagen etwa 1 Uhr nachmittags vom Böhmischen Bahnhofe in Dresden, 2 1/2 Uhr nachm. vom Bayerischen Bahnhofe in Leipzig und 3 1/2 Uhr nachm. von Chemnitz abgehen und am darauffolgenden Morgen gegen 6 Uhr in München eintreffen. Von München aus finden die Sonderzüge Fortsetzung nach Lindau, sowie nach Kufstein bezw. Salzburg. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen werden in einem in den nächsten Tagen erscheinenden Programm von der sächsischen Staatsbahnverwaltung bekannt gegeben. Dasselbe ist unentgeltlich von den Stationen der sächsischen Staatsbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdener Bahnhof) und in Dresden, A (Wiener Straße 7) zu beziehen. Von auswärts kommenden brieflichen Bestellungen ist 3 Pfennige Porto in Marke beizufügen.

In der Kaiser Wilhelms-Halle gäht jetzt eine Sönger-Gesellschaft, welche bei ihren hübschen Kröften eine ganz angenehme Unterhaltung zu bieten vermag. Die Vorträge, Soli und Duette, sind meist humoristisch, doch immer decenter Natur und zeichnen sich durch ansprechende dramatische Lebendigkeit aus. Besonders Interesse haben auch die Concerte auf der Mandoline, deren Klänge einen eigenartigen Zauber auf die Zuhörer ausüben. Dazwischen aber erfolgt das Auftreten des einbeinigen Handakrobaten Arthur Delbost, dessen Productionen allein schon das Entrée werth sind. Die Gewandtheit, Geschmeidigkeit und Sicherheit, welche dieser junge Mann bei seinen Vorföhrungen zeigt, müssen in der That Staunen erregen und es wundert uns gar nicht, daß derselbe in Düsseldorf als Sieger aus dem Künstlerwettbewerb hervorgegangen ist.

Am Brauhof verunglückte am Sonntag Nachmittag infolge Durchgehens des Pferdes ein ländliches Geschirr, in welchem sich Herr Pastor R. aus Lenna nebst Frau, Schwiegermutter und Schwägerin befanden. Die Insassen wurden durch den Anprall des Wagens gegen eine Mauer aus bemselben herausgeschleudert und erlitten zum Theil erhebliche Verletzungen. In einem benachbarten Hause fanden die Verwundeten sofort freundliche Aufnahme und den nöthigen ärztlichen Beistand, so daß sie bald in einem anderen Wagen die Heimfahrt antreten konnten. Das mit der Deichsel des zertrümmerten Gefährtes abgegangene Pferd wurde am Gasthof zur Linde zum Stehen gebracht.

Die Familien der in den letzten Tagen zu Schießübungen eingezogen gewesenen Kesserverwisten können bereits Anspruch auf Gewöhrung von Unterzügen auf Grund des Reichsgesetzes vom 10. Mai d. J., betreffend die Unterzöhung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, erheben. Das genannte Gesetz tritt zwar erst am 1. Juli d. J. in Kraft, es ist jedoch in demselben bestimmt, daß Unterzöhung auch rückwärtlich solcher Friedensübungen gewöhrt werden, welche ganz oder theilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 stattgefunden haben. In diesem Falle beginnt die 4 wöchige Frist für die Anbringung des Unterzöhungsanspruchs mit dem 1. Juli 1892.

(Aus dem Theaterbureau.) Morgen gelangt eines der besten Volkstücke mit Gesang zur Aufföhrung und zwar „Der Viehhändler aus Ober-Deffersich“. Es ist ein Lebensbild im wahren Sinne des Wortes und hat überall sich eines bedeutenden Erfolges zu erfreuen.

(Eingefandt.) Bekanntlich hat der Schulunterricht während der heißen Sommermonate seit langen Jahren früh 7 Uhr begonnen. Leider hat sich aber die Schuldeputation in diesem Jahre zufolge höherer, auf Wunsch nur einiger Eltern ergangener Anordnung veranlaßt gesehen, denselben um 8 Uhr beginnen zu lassen, wohl aus dem einfachen Grunde, weil angeblich die Kinder, hauptsächlich aber jedenfalls die beschwerde föhrenden Eltern so früh nicht ausgeschlafen haben, um ihre Kinder um 7 Uhr zur Schule bereit zu halten. Warum beginnt der Unterricht unserer Vorklass- und der zweiten Bürgerschule um 7 Uhr? Vielleicht weil die Kinder der armeren Leute früher ausschlafen müssen als die gewisser höherer Kreise? Jedenfalls dürfen doch Standesunterschiede in Schulangelegenheiten nicht obwalten. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Schuldeputation die jüngste Verfügung dahin abändern wolle, daß der Unterricht in den heißen Sommermonaten namentlich für die älteren Schüler wie bisher um 7 Uhr beginnen und damit den Kindern wie den Herren Lehrern während der Mittagszeit eine längere Erholung gewöhrt werden könnte.

II.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Berichtigung. Vom Herrn Ortsrichter Sander in Köffen geht ein in Bezug auf die in Nr. 112 vom 8. d. M. veröffentlichten Mittheilungen über den Prozeß zwischen Einwohnern der Gemeinde Köffen und dem dortigen Rittergute folgende Berichtigung zu:

1) Nicht ich, sondern der damalige Ortsrichter Vierich hatte sämmtliche Gemeindeglieder in Verwöhrung. Auf das Verlangen der Interessenten, den fraglichen Vergleich von 1787 vorzuliegen, verleugnete B. denselben bei der Termins-Verhandlung und behauptete, er, Vierich, habe keinen solchen in Verwöhrung.

2) Ich habe später bei Uebnahme des Richteramtes die Akten erst übernommen und später den fraglichen Vergleich unter den verkauften Papieren vorgefunden und denselben der Gemeinde übergeben; hätte ich die Interessen der Gemeinde nicht im Auge gehabt, so hätte ich doch sicherlich denselben vernichtet.

3) Ich habe bei der fraglichen Auseinanderzöhung nicht den Vergleich von 1787 in Anspruch genommen, sondern die Forderung auf mein Sollhaben gemacht und zwar auf Weisung des königlichen Regierungsraths Schulte.

4) Hätte ich f. Z. ten Vorschlag gemacht, einen Rechtsbeistand anzunehmen. Der p. Vierich wußte aber durch falsche Vorfpielungen die Interessenten gegen diesen Vorschlag einzunehmen.

5) War ich nicht f. Z. alleiniger Deputirter, sondern außer mir war noch der Einwohner Schüller mit der Vertretung der Gemeinde beauftragt.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 25 Jahren, am 14. Juni 1867, wurde Kaiser Maximilian von Mexiko vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Man hatte seitens der zu Herren der Situation gewordenen Aufständischen diese Form gewöhlt, um den Schein des Rechtes zu wahren; denn die Verbannung Maximilians von Habsburg, wie Präsident Juárez und Genossen den Kaiser nannten, hätte denselben Erfolg, den Präsidenten und seine Anhänger, von denen General Esfobedo den Kaiser gefangen genommen und unter Obhut hatte, handelte es sich erstens um Verfriedigung des Rachegefühles und zweitens darum, den Europäern ein für alle Male die Lust zur Einmischung in amerikanische Angelegenheiten, vor Allem für die Errichtung einer Monarchie in America, zu benehmen. Aus diesem Grunde wurde das Todesurtheil gefällt.

Vermischtes.

Der Mörder der Berliner Postkassierersfrau Mangel ist durch ein Geständniß des Arbeiters Neumann entdet und festgenommen. Es sei, so gab Neumann an, der Staturlehrling Otto Wagenzschütz, welcher bei dem in der Ströhlitzerstraße wohnhaften Staturateur Schulz in Arbeit stehe. Die zu seiner Verwöhrung bestimmten Justizbeamten führen Freitag Nachmittag nach dem Hause des Staturateurs Schulz, fanden hier den Gesuchten und nahmen ihn fest. Am Au war Wagenzschütz gefesselt. Er behauptete dabei höchst reuerent und misrathete mit den Röhnen. „Wagenzschütz“, fragte jetzt der Amtsrichter Frommel, „kennen Sie die Postkassierersfrau Mangel?“ Der Verstrafte wurde freudlos und erwiderte stotternd: „Ja, die kenne ich.“ — Wissen Sie, was Sie mit der Frau gemacht haben?“ lautete die weitere Frage. Wagenzschütz senkte den Kopf und wurde noch bleicher. Er mußte seinen Arbeitsanzug ausziehen, es wurde eine zweite Drohprobe angeschlossen und dann führen die Beamten mit dem Verhafteten nach dem Criminalgeföhrde. Es war 7 Uhr, eine halbe Stunde hinter hatte Amtsrichter Frommel ein eingehendes Geständniß des jugendlichen Verbrechers erwirkt und zu Protokoll genommen. Wagenzschütz ist der Sohn anständiger und arbeitssamer Eltern, sein Vater ist Maurer. Die ermordete Frau Mangel verkehrte freundschaftlich mit seinen Eltern; am Montag Abend den 2. Mai hatte sie denselben noch einen Besuch abgestattet. Am Tage darauf wurde sie ermordet. Wagenzschütz legte folgendes Geständniß ab: Am Montag Abend, nachdem Frau Mangel kaum seine Eltern verlassen, habe ihn sein Freund Neumann besucht. Derselbe habe zu ihm gesagt: „Wenich, ich habe keine Arbeit und auch kein Geld, weißt du nicht, wie man welches beschaffen kann?“ Er habe geantwortet, daß er ihm nicht helfen könne. — „Weißt du denn nicht, wer Geld hat?“ habe Neumann ihn weiter gefragt. — „Jawohl, die Frau Mangel, die eben bei meinen Eltern war, die hat Geld“, habe er entgegnet, ohne sich weiter etwas dabei zu denken. Neumann sei nachdenklich davongegangen. Am folgenden Vormittag habe Neumann ihn auf dem Bau aufgegriffen und habe ihm gesagt, daß die Frau Mangel unter allen Umständen Geld hergeben müsse. „Hast du ein Messer?“ habe Neumann ihn gefragt. Wagenzschütz habe kein Messer aus der Tasche geholt und es dem Neumann gezeigt. Dieser habe das Messer auf seine Schärfe geprüft und dann gesagt: „Es ist nicht scharf genug, wir müssen es wegsen.“ Sie seien dann beide auf den Hof des Neubaus gegangen und während Neumann den dort befindlichen Schleifstein in Bewegung setzte, habe er, Wagenzschütz, das Messer gegen den Stein gedrückt, bis es haarstarr gewesen. Gegen Mittag seien sie dann nach dem Hause Gartenstraße 63 gegangen, in welchem die Mangel'schen Eltern eine Wohnung in der dritten Etage inne hatten. Neumann habe ihm gesagt, er solle nur couragirt sein und die Frau niederlegen, und er habe sich auch dazu bereit erklärt. Während Neumann unten vor der Thür wartete, sei er die Treppe hinaufgegangen und habe die Klingel der Mangel'schen Wohnung gezogen. Frau Mangel habe ihm geöffnet. Sein Gesicht sei ihr bei dem freundschaftlichen Verkehr, der zwischen ihnen stattand,



nicht aufgefallen. Er sei hineingetreten, habe sich aber nach einigen allgemeinen Redensarten wieder verabschiedet. Er sei heruntergegangen, wo Neumann ihn mit den Worten anredete: „Nun? Wie ist es?“ Er habe ihm gesagt, es sei ihm leid geworden, er wolle die Thatsache nicht begreifen. Neumann habe wiederum auf Unbilligkeit auf ihn eingewirkt, er möge doch noch einmal hinübergehen und diesmal Ernst machen und unter allen Umständen Geld schaffen. Endlich habe er sich überreden lassen, er sei nochmals hinübergegangen und habe wiederum geflüstert. „Nun? Bist Du schon wieder da?“ habe die ihm öffnete Frau Manzel gesagt, was hast Du denn?“ Er sei hineingegangen, Frau Manzel sei zum Ausgehen fertig gewesen. „So, bist Du in zu großer Geduldsgewalt“, habe er gesagt, als er ihr in der Stube gegenüberstand, „wirst Du mir nicht ein Paar Groschen borgen?“ Frau Manzel habe in die Tasche gegriffen, ihrem Portemonnaie Geld entnommen und es ihm gegeben mit den Worten: „Hier hast Du achtzig Pfennige.“ Als sie ihr Portemonnaie wieder einstecken wollte, sei ihr das Schlüsselbund entfallen. Sie wollte es wieder aufheben und als sie sich vor dem Weinder in gebückter Stellung befand, jagte derselbe ihr das im rechten Knie verdeckt gehaltene, geführte Messer in den Rücken. Der Weinder griff den Unterarm des Thäters dann weiter, doch er ließ ihn los, welches mit einem dumpfen Aufschrei auf ein neben ihm stehendes Bett gestürzt sei, nicht weiter gekümmert habe.“ Er habe in den verschiedenen Beschlüssen nach Geld gesucht und auch etwa 180 Mark gefunden. Während er hiermit beschäftigt war, sei Frau Manzel wieder insofern zu sich gekommen, daß sie anfang, mit Armen und Beinen zu zucken. Er habe nun einen eisernen Fendvorleger genommen und der halbtothen Frau Manzel vier oder fünf wichtige Schläge gegen den Kopf versetzt. Sie sei bald ganz still geworden. Er habe sich entfernt und die Corridorthür hinter sich zugefallen. Unten habe er den auf ihn wartenden Neumann angetroffen. Er habe ihm mitgetheilt, was

er begangen und ihm den größten Theil der Beute gegeben. Auf den Rath Neumanns habe er seine mit Blut beschriebene Karte in einer in der Nähe befindlichen Weinhandlung abgeben und dann hinten in die Kiste gesteckt. Es lautet das Gefährlichste des jugendlichen Mörders, der im nächsten Monat das achtzehnte Lebensjahr vollendet. Wagnerschlüß wurde am Sonntag wiederum einem eingehenden Verhör durch den Untersuchungsrichter Dr. Frommel unterworfen. Er wiederholte das Gefährlichste, welches mit den bisher ermittelten Thatsachen und dem Totschande völlig übereinstimmt.

\* (Todschnelle.) Siegburg, 9. Juni. Gestern wurde ein junger Schwelger von einem Guts zu Niederalteich hier eingebracht. Der Burke hatte in einem Streite mit einem Dienstherrn, einem Mühlenseliger, eine Pistole herangezogen und den Herrn mit einem Schusse todt zu Boden gestreckt.

\* (Von Grubenunglück bei Przdram.) Das zur Unterstützung der von dem Grubenunglück in Przdram betroffenen Familien gebildete Comité hat seine Thätigkeit begonnen und zunächst festgestellt, daß von einer angeblichen Postlage keine Rede sein könne. Was Grundrath für die Thätigkeit des Comité's wird festgehalten werden, heißt von der betreffenden Familien auf etwaige Wohlthaten; nicht nur Wittwen und Waisen, sondern überhaupt die Angehörigen aller Familien, welche den Gräbner verloren haben, sollen Unterstützung erhalten. Während der Anwesenheit des Landes-Sanitäts-Referenten Statthalterreichr. Dr. Felc in Biregum wurde die erforderlichen Maßregeln zur Ausräumung der Schächte getroffen. Die Desinfizierung erfolgte zunächst mit Karbolsäure. Auch bezüglich der Anträge und Besichtigung der Schächte und Gräber auf den Friedhöfen von Przdram und Biregum wurde das Nothwendigste veranlaßt. Von allen Seiten wird die rühmliche bis zur Eröffnung hingebungsvolle Thätigkeit der Ärzte

rühmend hervorgehoben, welche bei Tag und Nacht ihres schweren Amtes walten. In mehr als 70 der Gräbten, von denen sich viele im Zustande der Abzehrung befinden, wurde das künstliche Athmen für 1/2 Stunden lang vorgenommen, und es gelang den Bemühungen der Ärzte, dieselben am Leben zu erhalten.

\* (Bei dem bayerischen Grubenunglück) sind von den in dem Bergwerke in Hausham verunglückten 12 Bergarbeitern am Freitag 6 lebend herausgeholt worden, von denen jedoch 4 sehr schwere Brandwunden erlitten haben. Die übrigen 6 verunglückten Bergleute sind noch nicht herausgeholt; 5 hofft man zu retten, da sie durch Kochen lebend geziehen geben, den sechsten giebt man verloren. 400 Menschen sind bei den Rettungsarbeiten thätig.

\* (Die Gültigkeit der Retourbillets) ist in ganz Bayern von 15. d. Mts. ab 10 Tage festgesetzt worden. Die Sonntage und Feiertage werden mitgerechnet. Die Lokal- und Privatbahnen sind hierbei mit einbezogen.

\* (Der Eisenbahnbetrieb) auf dem Münchener Bahnhöfen in Berlin hat wiederum ein Menschenleben gefordert. Als Freitag Morgen um sieben Uhr sieben Minuten der Schnellzug aus Frankfurt a. M. einliefen sollte, überfuhr er auf der Güterstation ungeachtet 43 Jahre alte Arbeiter Bedo Balaker aus Bergen in Norwegen auf der Poststraße überfahrenden Eisenbahnstrasse die Schienenstränge. Zu diesem Augenblicke näherte sich ihm der zum sieben Uhr zehn Min. von hier nach Frankfurt abgehende Zug. Derselbe wollte Balaker ausweichen, wurde aber dabei von einem Arbeiter der einlaufenden Maschine an den Kopf getroffen und darauf zur Seite geschleudert, daß er todt liegen blieb.

\* (Stürme in Südbayern) richteten in den letzten drei Tagen ungeheure Verwüstungen an. Sechs Personen wurden getödtet und zahlreiche Häuser sind niedergebrannt. Die Flüsse sind im Steigen begriffen und es drohet deshalb neue Ueberschwemmungen. In Andalusien sind die Weinberge und die Gerste zum größten Theil zerstört.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

**Donn. Gestand:** Richard Hermann, S. des Bauers Koch; Oswald Otto Ernst, S. des Drehters Klapper.

**Stadt. Gestand:** Erich Ernst Posthar, S. des Lehrers Sasse; Georg Richard, S. des Schneiders Wolff; Karl Bernhard, S. des Schuhmachers Otto; Friedrich Karl, S. des Handarb. Franke; Martha Elsa, eine unehel. T. — Gestand: der Handarb. J. Kroll hier mit Frau E. geb. Kind. — Verlobt: den 10. Juni eine unehel. T.; den 12. der S. des Handarb. Thiene.

**Gottesackerfeste: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr. Gottesdienst.** Prediger Bornhof.

**Neumarkt. Gestand:** Friederike Marie, T. des Handarb. Mandrich. — Verlobt: August Karl, ein unehel. S.

**Altenburg. Gestand:** Martha Anna, T. des Schlossers Augustin; Bernhard Erwin, S. des Tagelohners, Gmatal; Maria, T. des Weiblers Vielig; Gustav Karl, S. des Fabrikarb. Becker; Minna, T. des Schuhmachers Thome. — Gestand: der Fleischerm. G. Schenke mit Frau H. geb. Knoche. — Verlobt: den 9. Juni der S. des Kaufmanns Kläffer; der Mechaniker Fuß; den 12. die hinterlassene Ww. des Kanzelieraths Werkmelst r.

**Bollsbibliothek.** Mittwoch 12—1 Uhr Nachts.

**Katholische Kirche.** Donnerstag den 16. Juni, am heiligen Frohleichnamstage, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags eine Frohleichnamsschau.

Während der Frohleichnamsschau ist an den Wochentagen abends 7/8 Uhr eine Frohleichnamsschau.

**Katholische Kirche.**

Von Sonnabend den 18. Juni bis den folgenden Sonnabend wird ein polnischer Geistlicher hier sein. Ich bitte die Herren Geistlichen in Werzburg und der Umgegend, welche polnische Arbeiter katholischen Glaubens beschäftigen, dieses den Betreffenden gefälligst mittheilen zu wollen. G. Holte, Forrer.

**DANK.**

Für die bewiesene Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch bei der Beerdigung meiner theuren Schwester, Schwägerin und Tante, der vern. Frau Kanzelierath **Werkmeister**, sprechen wir **nur hierdurch** meinen tiefgefühltesten Dank aus. Werzburg, den 12. Juni 1892.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Civilstandsregister der Stadt Werzburg** vom 6. bis 12. Juni 1892.

**Heirathen:** der Schneider Friedrich Wilhelm Kadarius mit der vern. Buchbinderin, Wiemann, Juliane Marie geb. Hoffmann, Schmalstr. 9; der Fleischermeister Gustav Schenke mit Marie Emilie Debusch, Unteraltersburg 52; der Handarb. Johann Kroll mit Sophie Pauline Kind, Breitstr. 11; der Buchbinder Johann Karl Heinrich Weisler mit Amalie Helene Schröder, Unteraltersburg 29.

**Geborene:** dem Former Grubheis eine T., Friedrichstr. 12; dem Handarb. Thiene eine S., Johannstr. 3; eine unehel. T.; dem Fabrikarb. Eteneck eine T., Delgrube 7; dem Fabrikarb. Stellenberger ein S., Sand 21; dem Dachdecker Vielig ein S., Wagnerstr. 9; dem Fleischer Dorias ein S., Neumarkt 53; dem Fabrikarb. Wöhne eine T., Schmalstr. 10;

dem Maurer Gerhardt eine T., weiße Mauer 11; dem Schneider Weitz ein S., Delgrube 18/19; ein unehel. S.; dem Krankenwärter Müller ein S., Helleische Str. 8.

**Gestorbene:** der Mechaniker Fuß, 40 J., Helleische Str. 34; eine unehel. T. J.; des Kaufmanns Kläffer S., 2 M., Bismarckstr. 2; des Handarb. Thiene S., 8 J., Hofmannstr. 3; des verheiratheten Kanzelieraths Werkmelst Wittve geb. Jennie, 67 J., Unteraltersburg 61; ein unehel. S., 4 M.

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des **Gasthofsbesizers Hugo Nath in Schaffstädt** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den **23. Juni 1892, vormittags 11 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts anberaumt.

Schaffstädt, den 11. Juni 1892.

**Rechtsanwalt, als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.**

### Haus- und Feldgrundstücks-Verkauf in Creppan.

**Dienstag den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr.**

Sollen im Heine'schen Gasthofs zu Creppan die den Erben des verfl. Landwirths Carl Bauer dajelst geb. Grundstücke, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Ställen u. c. a. 10 Morgen Feld, öffentlich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade. Bedingungen im Termine. Werzburg, den 8. Juni 1892.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

### Wagen- und Pferd-Auction.

**Mittwoch den 15. Juni cr., von vormittags 9 Uhr an.**

werde ich im Gasthof „zur grünen Linde“ hierorts

1 Coupé, gut erhalten, 1 Feder-Kollwagen, 4 Räder, fast neu, 1 mittelschweres Arbeitspferd, 6 jähr., Wallach, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern, wozu ich Kaufliebhaber einlade. Werzburg, den 8. Juni 1892.

**Fried. M. Kuntz,**

Auctions-Commissar und Kreis-Taxator.

### Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchschünzung der Gemeinde **Schöfchen** soll **Donnerstag den 16. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr**, öffentlich meistbietend im **Gasthofe dajelst** verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Schöfchen, den 8. Juni 1892.

**Der Gemeindevorstand.**

### Kapitalisten

werden Anträge auf gute und sichere Hypotheken-Darlehen tollentgelt nachgewiesen durch **Fried. M. Kuntz**, Werzburg, **Heine Mittelstraße 4**.

**Zu keiner Candidat**, sehr wohlhab. Geg. ist ein jeit 50 Jahren besteh.

### Schnittwaarengeschäft

mit groß. geräum. Haus n. Garten, beste Lage, Erde des Marktes, bei ca. 4000 Mk. Wng. zu verb. An Bauhof handt das Baurenlager nicht mit abzurufen zu werden. Offerten unter **L. g. 31660** bef. **Andolf Wöste, Halle a. S.** (31660)

### Eine Wohnung.

2 St., 4 K., Küche und Waschküche (beides mit Wasserleitung) und sonstigem Zubehör ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Preis incl. Wasserverbrauch 84 Thlr. **Heinrich Schulze.**

### Oberbreitstraße 18

ist eine Wohnung von 3 St., 2 K., Küche, Speisekammer, Keller und Zubehör zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Das Nähere bei **W. Hirschfeld, Bornstr. 3.**

Einige Familienwohnungen zu vermiethen, zum 1. Juli zu beziehen. **Preis 20—36 Thlr. Zeilstraße 13.**

Ein Logis, Stube, Kammer nebst Zubehör, zu vermiethen und kann 1. Juli resp. 1. Octbr. bezogen werden. **Unteraltersburg 34.**

Eine Familienwohnung (Preis 26 Thlr.) ist zu vermiethen **Stetenstraße 2.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer event. 2 Kammern, Küche (1. Etage), wird möglichst Mitte der Stadt für eine einzelne Dame gesucht. Adressen unter „Wohnung“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung **Mittelfstraße 3** zu vermiethen und 1. Juli oder später zu beziehen (Preis 45 Thlr.). Näheres **Amnenstraße 9, 1. Tr. rechts.**

Die sehr freundliche **1. Etage Friedrichstraße 11**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör (Waschl.), ist, da dem jetzigen Inhaber zu klein, zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Eine möblierte Wohnung, Stube und Schlafstube, ist sofort zu vermiethen und zu beziehen **Bahnstraße 3, II. Etage.**

Eine freundliche möblierte Stube zu vermiethen **Burgstraße 19.**

Eine sehr möblierte Stube ist zu vermiethen. Es erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer sind zu vermiethen **Schmalstraße 3.**

**Garconlogis Dammstr. 7.** Aussicht nach dem Damm.

Eine freundliche **Schlafstube** offer **große Mittelstraße 9.**

**Markt B. Hoffmann, Markt Nr. 28, Cigarrengeschäft eig. Fabrik.** Nur 33 Mk. das Stille hierer fortwährend eine herrliche Cigare, überlebenslange, langgeleitete Cigar. 100 Stück 3 Mk. 30 Pf.

### Ein Potterievortrag.

**Flechtenkrankte** verfallen nicht, das von **Rolle, Hamburg, St. Pauli, Rens Vierdenmarkt 16**, herausgegeben und nur dajelst zu beziehende Buch zu lesen. Preis 1 Mk. 50 Pf. **Jahresliche Preise liegen vor.**

Ein junger Mensch von 15—18 Jahren, welcher Lust hat in der **Gärtnerci** zu arbeiten, findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei **S. Kuhn, Hausmann im Hotel zur Sonne** in Werzburg.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Werzburg.



